B. T. A.

R. mil. o. 26 d

Ueber

Praktische Felddienst-Aufgaben.

Vom

Generalmajor von Verdy du Vernois.

Mit einem Croquis.

J. Spindler
Premierlieutenant

Berlin 1884.
Verlag von A. Eisenschmidt.
W. Kurfürsten-Straße 13.

R. mil. o. 26 d
EISENSCHMIDT'SCHE BUCHHANDLUNG L. SCHINDLER

Alle Rechte vorbehalten.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Der in der „Militär-Zeitung für Reserve- und Landwehr-Offiziere“ veröffentlichte Aufsatz

„von Verdy, Ueber praktische Felddienst-Aufgaben“

hat ein allseitiges Interesse in der ganzen deutschen Armee erregt. Nachdem nunmehr die große Auflage der betreffenden Nummern vollständig vergriffen ist, hat die Verlagshandlung mit Genehmigung Seiner Excellenz des Herrn Generallieutenants und Kommandeurs der 1. Infanterie-Division von Verdy du Vernois diesen Sonderabdruck veranstaltet, um den fortgesetzten Nachfragen Folge geben zu können.

Berlin, im Juni 1884.

Die Verlagsbuchhandlung.

Einleitung.

Die praktischen Felddienst-Aufgaben haben vornehmlich den Zweck, Offizieren Gelegenheit zur selbstständigen Führung kleiner Abtheilungen zu bieten, unter Lagen, wie sie im kleinen Kriege in Wirklichkeit vorkommen. Ihr Nutzen ist ein so allgemein anerkannter und weitreichender, daß bestimmungsmäßig von jedem Offizier, bis zum Hauptmann oder Rittmeister einschließlich aufwärts, jährlich eine solche Aufgabe unter höherer Leitung ausgeführt und der Hergang bei dieser Ausführung schriftlich eingereicht werden muß.

Wir halten es für dienlich, daß auch der Reserve-Offizier, sobald er zur Dienstleistung eingezogen, Gelegenheit zu derartigen Uebungen findet und somit seine Ausbildung für den Ernstfall auch in dieser Richtung gefördert wird.

Die nachfolgenden Zeilen sollen dazu dienen, einige Aufklärungen über das Wesen derartiger Uebungen bei der Infanterie zu geben, und ferner dazu beitragen, das Verständniß für ihre Lösung zu mehren. Zu diesem Zwecke sind auch Andeutungen

eingeflochten über einige der am meisten vorkommenden Fehler.

Es muß aber auch an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß selbst das beste Verständniß nur dann zum Ziele führt, wenn es von den nothwendigen Charakter-Eigenschaften, von schnellem Entschluß, Entschiedenheit und Konsequenz in der Durchführung, verbunden mit Ruhe und kaltem Blute, getragen wird.

1. Die Aufgaben.

Dieselben werden vielfach in der Form einer General- und Spezial-Idee ertheilt.

Erstere soll die Lage der beiden Gegner so weit klar stellen, wie diese in Wirklichkeit voraussichtlich von einander Kenntniß haben würden. Sie darf also unter keinen Umständen etwas enthalten, was nur einer der beiden Parteien bekannt sein würde. So ist es meist fehlerhaft, wenn gesagt wird: „Ein Nord-Corps beabsichtigt dies oder jenes zu thun," da der Führer eines Corps seine Absichten für sich behält, jedenfalls sie dem Gegner nicht mittheilt. Andererseits muß die ganze Lage in wenig Worten klar auseinander gesetzt sein; ein jeder unnöthige Gedanke, ein jedes überflüssige Wort erschwert das Verständniß. Es ist auch durchaus nicht nothwendig, zwei Armeen und deren Bewegungen zu supponiren, damit 80 oder 100 Mann an irgend einem Punkte in der Nähe ihrer Garnison auf einander stoßen können.

Völlig ausreichend erscheint z. B. folgende General-Idee: „Ein Nord-Corps ist mit seinen Spitzen

auf der . . . Chaussee bis X. gelangt. Die Vortruppen eines in der Gegend von . . . stehenden Süd-Corps halten die Linie des . . . Baches."

Auf die Basis einer solchen General-Idee baut sich die Spezial-Idee auf; sie enthält gleichzeitig den Auftrag für den betreffenden Offizier. Während also die General-Idee für beide Theile gleich lautet, ist die Spezial-Idee für jede Partei eine andere.

Letztere enthält nun zunächst, was dem betreffenden Offizier noch zu wissen nöthig ist in Bezug auf die Einzelheiten der eigenen Stellungen und der eigenen Absichten; ferner was von ihm speziell gefordert wird. Auch hier, wie bei allen militärischen Arbeiten, ist die größte Kürze und Präcision erforderlich. Beispielsweise würde auf Grund obiger General-Idee folgende Spezial-Idee für das Nord-Detachement vollständig ausreichen:

„Lieutenant X. erhält den Auftrag sich in den Besitz der Uebergänge bei O. und P. zu setzen."

Hinzugefügt muß werden:

Stärke: (5 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 70 Mann.)

Rendez-vous: Nördlicher Ausgang von X., $7^3/_4$ Uhr früh ausgeruht.

Beginn der Uebung: 8 Uhr.

In Bezug auf die Stärke sei noch erwähnt, daß es sehr nützlich ist, wenn der junge Offizier dabei Gelegenheit findet, Abtheilungen in der Kriegsstärke zu führen. Also z. B. einen Zug von 70 oder 80 Mann; auch kann man älteren Premier-Lieutenants

die Führung einer kriegsstarken Compagnie (250 Mann) anvertrauen, die aus einem oder mehreren Bataillonen zusammmengestellt wird.

Der bezeichnete Rendez-vous-Platz ist der Ausgangspunkt der Bewegung für das Detachement. Hierhin oder zur Seite dieses Punktes ist daher selbstverständlich der Rückzug zu richten. Will man für die Eventualität eines solchen eine größere Freiheit geben, so muß die Aufgabe dies durch Anführung noch anderer Momente, z. B. welche Punkte seitwärts X. vom Nord-Corps außerdem besetzt sind, gestatten.

Ist für den Beginn der Uebung keine Zeit festgesetzt, was füglich nicht unter allen Verhältnissen nothwendig ist, so liegt es in der Hand des Führers, von dem gegebenen Rendez-vous in der für dasselbe bestimmten Zeit abzurücken, sobald er die erforderlich gewordenen Anordnungen getroffen hat.

Abgesehen von der bisher erwähnten Form einer General- und Spezial-Idee kann auch die Aufgabe in Form eines einfachen Auftrages gegeben werden. Dies empfiehlt sich für kleinere Abtheilungen sogar meistentheils; nur darf sich dadurch die ganze Aufgabe nicht länger gestalten. Beispielsweise dürfte folgende Aufgabe vollständig alles enthalten, was zu wissen nothwendig:

„In X. soll eine Fouragirung vorgenommen werden. Lieutenant A. erhält den Auftrag von Y. dorthin vorzugehen und dieselbe zu decken, da Abtheilungen des Gegners bei O. gemeldet worden sind.“ Folgen die Angaben über Stärke 2c.

Will der Leitende annehmen, daß für diese Fouragirung nur eine gewisse, vorher bereits zu bestimmende Zeit erforderlich ist, so muß dies dem Lieutenant A. auch vorher gesagt oder während der Ausführung mitgetheilt werden. Der Offizier wird auf der Annäherungslinie des Gegners eine Stelle aussuchen, in welcher er ein etwaiges Vordringen desselben abzuhalten beabsichtigt. Ist ihm obige Mittheilung vom Leitenden nicht zugegangen, so wird er den Umständen gemäß handeln. Kann er sich daselbst nicht behaupten, so meldet er dem Leitenden, wann er der fouragirenden Abtheilung hiervon Mittheilung macht oder wenn dieselbe seinem Kommando unterstellt ist, was in der Regel der Fall sein wird, wann er ihren Abmarsch anordnet.

2. Die Disposition.*)

Nachdem der Führer eines Detachements von der Aufgabe Kenntniß erhalten hat, überlegt er sich dieselbe. Es ist gut, sich für diesen Zweck die Aufgabe noch ein oder ein paar Mal durchzulesen und sich genau einzuprägen, was in ihr gesagt ist:

1. Ueber den Gegner, also was man von ihm weiß, wo er sich befindet oder aus welcher Richtung er erwartet werden kann. Dabei darf nicht übersehen werden, daß, während man sich selbst vorbewegt, der Gegner weiter vor oder zurück oder nach einer ganz anderen Richtung gegangen sein kann.

---

*) Bei kleinen Abtheilungen „Detachements-Befehl".

Auch muß man, namentlich wenn man eine defensive Aufgabe zu lösen hat, erwägen, welche verschiedenen Wege der Feind zu seiner Annäherung einzuschlagen vermag.

2. Ueber den eigenen Auftrag. Stets muß, auch für den weiteren Gang der Uebung, vor Augen bleiben, was man erreichen soll. Je mehr man sich einprägt, je konsequenter man die Erreichung verfolgt, desto größer sind auch die Aussichten, zum Ziel zu gelangen. Nur darf man dabei den Rückzug selbst nicht verlieren, mithin muß man sich auch klar werden, wohin derselbe durch die Aufgabe bedingt wird.

3. Ueber die Zeit des Abmarsches resp. wann eine etwa befohlene Aufstellung eingenommen sein soll.

So einfach dies scheint, so fallen doch vielfach Irrthümer dabei vor. Ist durch die Aufgabe der Beginn der Uebung vorgeschrieben, so muß der Abmarsch in Bezug auf vorgeschriebene Zeit und Ort genau innegehalten werden und darf weder früher noch später erfolgen. Dem Leitenden ist es vielleicht darum zu thun, den Zusammenstoß beider Parteien an einem bestimmten Punkte, wo das Terrain für eine Gefechts-Uebung besonders günstig gestaltet ist, stattfinden zu lassen. Danach hat er beiden Gegnern die Abmarschzeit festgestellt. Tritt einer derselben nun später an, so wird möglicherweise die Absicht des Leitenden nicht erreicht. Soll ferner ein Abschnitt, gemäß der Aufgabe, zu einer bestimmten Zeit

besetzt sein, so kann es vorkommen, daß dies schneller geschieht, als dieser Zeitpunkt herangekommen ist. Dann dürfen aber Patrouillen auf weitere Entfernung nicht vorgeschickt werden, bis der Moment da ist, in welchem die Uebung zu beginnen hat. Bei Aufstellung von Feldwachen müssen indeß die vorschriftsmäßigen Patrouillen auf nähere Entfernungen entsandt werden.

Nachdem man alle diese Punkte genau in sich aufgenommen hat, faßt man seinen Entschluß und wenn man mit diesem ins Klare gekommen ist, erfolgt die Mittheilung an die unterstellten Offiziere und Unteroffiziere in der bei uns gebräuchlichen Form einer Disposition.

Natürlich können für die so vielfach verschiedenen Aufgaben keine Vorschriften über den zu fassenden Entschluß gegeben werden. Ein und dieselbe Aufgabe in verschiedenes Terrain verlegt, kann auch wesentlich verschiedene Maßregeln erfordern. Immerhin können jedoch einige Fingerzeige für die Anlage der Ausführung nützlich sein.

Zu empfehlen ist namentlich, daß man sich die Frage zunächst vorlegt, ob der Auftrag nicht in offensiver Weise zu lösen sei. Was man auch heutigen Tages über die Stärke der Defensive sagen mag, die Offensive behält doch immer ihre schwer wiegenden Vortheile. Ganz abgesehen von dem moralischen Element, das in den Friedens-Uebungen nicht zum Ausdruck gelangen kann, ist der Werth der Initiative ein so überaus großer, daß man nur

durch die Umstände gezwungen, darauf Verzicht leisten darf.

Verlangt nun die Aufgabe ein Vorgehen oder hat der Ausführende ein solches von selbst in's Auge gefaßt, so hüte er sich vor allen Dingen vor Detachirungen Derartige Abzweigungen sind schon bei großen Truppen-Körpern vielfach gefährlich, in höherem Grade aber bei den kleinen Abtheilungen, welche bei den hier zu besprechenden Aufgaben in Betracht kommen. Je schwächer eine abgezweigte Abtheilung ist, desto schneller kann sie bei einem Zusammenstoß mit dem Gegner unterliegen, bevor vom Gros des Detachements Unterstützung erfolgt.

Trotzdem bleibt bei der einen oder anderen Aufgabe die Nothwendigkeit einer Abzweigung nicht ausgeschlossen. Wenn z. B. eine Wasserlinie überschritten werden muß, wird es oft erforderlich sein, an der betreffenden Brücke zur Sicherung des Rückzuges über dieselbe eine Abtheilung zurückzulassen, namentlich wenn aus der Richtung des Gegners noch andere Wege dorthin führen, als diejenigen, welche durch den eigenen Vormarsch gedeckt werden.

Immerhin wird ein Detachement von geringer Stärke gut thun, seine Mannschaften möglichst zusammen zu halten, Entsendungen zur Täuschung des Gegners, zur Flankirung 2c. nur so weit abzuzweigen, daß die Gefechtsthätigkeit derselben und des Gros noch eine gemeinschaftliche sein kann, d. h. noch eine gegenseitige direkte Unterstützung

durch die Schuß-Waffe jeden Augenblick erfolgen kann. Ueber solche Entfernungen hinaus thut man gut, nur, der eigenen Sicherheit wegen, sich auf Beobachtung zu beschränken und hierzu sich kleiner Patrouillen zu bedienen.

Ein fernerer wichtiger Punkt für die Offensive ist die Wahl des Weges. Im allgemeinen wird man die Straßen und Wege so lange als möglich benutzen; je mehr man sich aber dem Gegner nähert, oder, wenn man ihm schon von Anfang an auf nur kurzen Entfernungen gegenübersteht — was allerdings bei der Anlage solcher Aufgaben vermieden werden soll — desto besser thut man daran, deckendes Terrain aufzusuchen, selbst wenn hierbei ein Umweg unvermeidlich wird. Es handelt sich alsdann darum, daß man vom Gegner möglichst spät bemerkt wird, daß er die Stärke nicht ausreichend zu übersehen vermag und daß man seinem weittragenden Gewehre nicht schon auf größere Entfernungen und ohne Schutz im Terrain zu finden, preisgegeben wird.

In Bezug auf die Defensive kann ebenfalls nur auf das Eindringlichste vor einer Zersplitterung gewarnt werden. Hat man nur einen Punkt zu sichern, z. B. eine Brücke über einen Kanal, über welchen auf größere Entfernung sich kein weiterer Uebergang befindet, so ist das Zusammenhalten der Kräfte ein Leichtes. Hat man dagegen eine Stellung zu behaupten, gegen welche der Feind aus verschiedenen Richtungen vorgehen kann, so wird dies

schon schwieriger und zwar in um so höherem Grade, je ausgedehnter die durch die Aufgabe gegebene Stellung ist. In solchen Fällen wird man meist am besten fortkommen, wenn man die Hauptpunkte nur durch kleinere Abtheilungen vorläufig besetzt, damit der Gegner nicht so ohne Weiteres an einem oder dem anderen derselben einzudringen vermag, und einen ganz besonderen Werth auf die Bildung einer starken Reserve legt, die, sobald die Angriffs-Richtung des Gegners erkannt ist, an den betreffenden Punkt hingeführt wird.

Aus dem bisher Gesagten erhellt bereits, wie wichtig es ist, über die Stellung hinaus Patrouillen auf den Wegen vorzuschicken, auf welchen ein Anmarsch des Gegners erfolgen kann, damit man rechtzeitig über die Richtung dieses Anmarsches unterrichtet wird.

Ferner ist bei Lösung defensiver Aufgaben die Wahl des Terrains von größter Wichtigkeit. Freies Schußfeld ist die erste Bedingung, deren Erfüllung wünschenswerth ist; trotzdem kann die Aufgabe selbst wie die Beschaffenheit des Terrains dahin führen, daß man sich in einem nicht besonders günstigen Terrain festsetzen muß. Hat man z. B. eine Fouragirung in einem Dorfe zu decken, so kann dies nicht geschehen, indem man sich an der Dorflisiere zu behaupten sucht, wenn diese auch für die Vertheidigung noch so günstig gestaltet wäre. Die Deckung einer Fouragirung muß immer möglichst weit von dem betreffenden Dorfe gelegt werden.

Bleibt man demselben so nahe, daß die Kugeln des Gegners bereits massenhaft in die Gassen einschlagen, so wird es in den meisten Fällen mit dem Fouragiren ein Ende haben, die Bauern mit ihren Gespannen werden die Flucht ergreifen. — Handelt es sich um die Deckung eines Transportes, so muß die betreffende Truppe auf der dem Feinde zugekehrten Seite marschiren und, indem sie anstrebt, ihn möglichst weit von dem Convoi zu halten, wird sie vielfach schlagen müssen, ohne Rücksicht darauf, ob das Terrain an der Stelle ihre Vertheidigung begünstigt oder nicht. Im Uebrigen ist dies einer der vielen Fälle, in welchen eine defensive Aufgabe meist am Besten durch eine Offensive gelöst wird.

Ueberhaupt hat man es bei den defensiven Aufgaben vielfach in der Hand, wenn das Terrain an der im Auftrage bezeichneten Stelle nicht günstig ist, durch Hinausgehen über dieselbe bis an einen günstiger gelegenen Punkt seine Aufgabe zu erfüllen. Sucht der Gegner alsdann durch eine Umgehung zum Ziele zu gelangen, so wird ein Offensivstoß des Vertheidigers mit seinen zusammengehaltenen Kräften meist den Rückzug des Angreifers in bedenklicher Weise bedrohen und seine Bewegung lähmen.

Im großen und ganzen wird es sich bei der Offensive der hier in Betracht kommenden kleinen Abtheilungen darum handeln, welchen Weg man wählt, bei der Defensive dagegen, daß man recht=

zeitig darüber unterrichtet ist, auf welchem Wege der Gegner vorkommt, und sich dann in der Lage befindet, ihm möglichst die gesammten Kräfte an einem geeigneten Punkte entgegenzustellen.

Wenden wir uns nunmehr zu der auf Grund des gefaßten Entschlusses zu ertheilenden Disposition.

Die Disposition enthält die Anordnungen des Führers, wie sie den untergestellten Offizieren resp. Unteroffizieren mitgetheilt werden.

Die Allerhöchste Verordnung über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst ꝛc.,*) welche die Grundlage für alle derartigen Uebungen bildet, verlangt, daß „die Dispositionen jedenfalls gerade so abgefaßt werden, wie es im Ernstfalle geschehen würde.“ Man vergegenwärtige sich nur, wie nothwendig dies ist. Der Offizier bekommt in der Regel erst auf dem Rendezvous seinen Auftrag und zwar schriftlich mitgetheilt; derselbe enthält doch stets eine supponirte Kriegslage, in welche er sich hineindenken muß, aber es genügt nicht, daß er es gethan hat, seine unterstellten Unteroffiziere müssen doch auch ein richtiges Bild von den ganzen Voraussetzungen erhalten. Wie sollen sie sonst mitten in dem Garnisonleben ein richtiges Verständniß für eine Situation erhalten, wenn diese sich auf Voraussetzungen aufbaut, die ihnen unbekannt bleiben?

---

*) Verordnungen über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst und über die größeren Truppen-Uebungen. Berlin 1870.

Die Mittheilung über die Kriegslage muß daher die Einleitung der Disposition bilden. Vielfach trifft man hier bereits auf den Fehler, daß dies meist in viel zu ausgedehnter Weise geschieht. Es darf nicht vergessen werden, daß für die nothwendige Mittheilung der Disposition fast immer nur eine verhältnißmäßig sehr kurze Zeit zur Verfügung steht, daß an ein öfteres Wiederholen derselben kaum gedacht werden kann und daher Alles in ihr so kurz, so präzis wie nur irgend möglich ausgedrückt werden muß, um den Zuhörern die sofortige Aufnahme in ihre Vorstellung zu erleichtern. Wenige kurze Sätze, die nur das Allernothwendigste enthalten, lassen sich leichter und schneller behalten, als eine ausführliche und weitläufige Erläuterung.

Manchmal allerdings verleiten die Aufgaben mit ihren General- und Spezial-Ideen dazu, in die Dispositionen weitläufige Auseinandersetzungen aufzunehmen; je kürzer jene sind, desto leichter wird es auch sein, die Einleitung der Disposition in wenigen Worten auszudrücken. Aber selbst wenn der Auftraggeber sich veranlaßt gesehen hat, die allgemeine Kriegslage in ausführlicherer Weise darzulegen, so wird die Einleitung der Disposition häufig auf wenige Worte zusammengedrängt werden können, wenn man sich auf das für den gestellten Auftrag durchaus Nothwendige beschränkt.

Heißt es z. B.: „Ein von Belfort zur Cernirung von Straßburg vormarschirendes Süd-Corps hat bei X. ein Detachement zur Beobachtung von Neu-

Breisach abgezweigt, dessen vorderste Abtheilungen am Abend des 12. die Linie Y-Z. erreicht haben," so genügt, wenn in der Disposition gesagt wird: „Feindliche Abtheilungen, von X. kommend, sind gestern Abend bis Y. und Z. gelangt." (Hierbei wird davon ausgegangen, daß der Auftrag am Tage vor der Uebung geschrieben worden ist, die Disposition dagegen am Tage der Uebung selbst gegeben wird.) Indem man so das nur durchaus Nothwendige in die Disposition aufnimmt, haben sich die obigen 32 Worte der Aufgabe auf 13 zurückführen lassen.

Sind für die eigene Lage, also für die Aufstellung oder das Vorgehen benachbarter Truppen oder folgender Abtheilungen in der Aufgabe besondere Suppositionen gemacht, so müssen auch diese zur Bezeichnung der gesammten Kriegslage mitgetheilt werden. Meistens aber kann dies bei dem zweiten nothwendigen Punkt, den jede Disposition enthalten muß, — Mittheilung des Auftrages — geschehen. Z. B.: „Das Detachement soll einen bei X. in Durchführung begriffenen Brückenschlag decken" oder „die diesseitigen Vortruppen haben Y. und Z. besetzt, das Detachement soll sich in den Besitz von O. setzen." Von wo aus das Vorgehen des Detachements stattzufinden hat, wie dies die Aufgabe feststellen muß, ist in der Disposition nicht zu sagen, da der Punkt, an welchem sie ausgegeben wird, selbstverständlich auch der Punkt ist, von welchem man in Wirklichkeit antritt, oder an dem man die

zur Ausführung der Aufgabe erforderlichen Weisungen ertheilt. Ob man nun sagt: „Ich habe den Auftrag . . .“ oder „Ich soll“ oder „Das Detachement soll“ ist gleichgültig; je kürzer, je besser. Vielfach wird hier, wie auch in den Relationen, mit Aengstlichkeit vermieden, das Wort „Ich“ zu gebrauchen, statt dessen wird von den Anordnungen des Führers in der dritten Person gesprochen oder ein anderes Begriffswort angewandt: „Es soll . . ., man erfuhr, der Führer gab hierauf Befehl ꝛc. ꝛc.“ —

Die „Allerhöchsten Verordnungen“ bestimmen keineswegs, daß man das Wort: „ich“ zu vermeiden habe, man kann füglich sehr wohl sagen: „Ich befahl hierauf . . .; Ich habe den Auftrag“ ꝛc. und es empfiehlt sich nur, davon abzugehen, wenn die Satzkonstruktion durch zu häufige Wiederholung desselben Wortes leidet.

Als dritten Punkt der Disposition reiht sich dem Vorhergegangenen die Mittheilung der eigenen Absichten an. Hierbei wird am allermeisten über das Ziel geschossen und gerade in Bezug auf diesen Punkt ergeben sich bei den Dispositionen die ungebührlichsten Längen. Der Fehler liegt darin, daß der Führer sich leicht verleiten läßt, weiter zu disponiren, als er es wirklich vermag; er will bereits hier ausdrücken, was er in diesem oder jenem Falle zu thun gedenkt, wo er es noch gar nicht übersehen kann, ob die Anordnungen des Gegners nicht einen dritten oder vierten Fall hervorrufen werden. Er beabsichtigt vielfach schon jetzt

anzugeben, was, wenn ein Punkt erreicht, eine gewisse Gefechtslage geschaffen ist, dann für Ziele von ihm in's Auge gefaßt werden.

Das darf nicht sein. Ueber den ersten möglichen Zusammenstoß mit dem Gegner hinaus kann nicht disponirt werden. Wo aber dieser Zusammenstoß stattfinden wird, dürfte sich doch nur in Ausnahmefällen von vornherein übersehen lassen, denn man kennt ebensowenig die spezielle Aufgabe des Gegners, wie die Art und Weise, in welcher er sie zu lösen gedenkt. So bleibt bei Aufgaben mit offensiver Tendenz meist zunächst nichts zu thun, als zu sagen, auf welchem Wege und in welcher Formation man vorgehen will. Bei defensiver Tendenz ist die Bezeichnung der zu besetzenden Punkte und die Stärke der dazu erforderlichen Abtheilung, so wie Bezeichnung, wo die Reserve sich aufzustellen hat, erforderlich. Hierzu kommen die Anordnungen über den Patrouillengang und Bestimmungen über etwaige Terrain-Verstärkungen. Hat man aber z. B. eine defensive Aufgabe zu erfüllen, bei der man bis zur Erreichung des bezüglichen Abschnittes noch marschiren muß, so enthält die Disposition auch nur die Anordnung des Marsches bis dorthin.

Hat ein jüngerer Offizier eine Feldwache auszustellen, so bezeichnet er den zur Deckung der Aufstellung erforderlichen Patrouillen ihren Weg, setzt den Punkt fest, wo die Feldwache stehen soll und ordnet an, an welchen Punkten die Posten auszusetzen sind. Erfordert die Aufgabe eine Sicherung

nach mehreren Richtungen, die von den Posten einer Feldwache nicht ausreichend zu übersehen sind, so bedient man sich außer denselben der stehenden Patrouillen; sind mehrere Feldwachen auszustellen und ist die Stärke der Abtheilung danach bemessen, so wird in der Disposition den dazu bestimmten Führern gesagt, wo sie ihre Feldwache hinstellen und welche ungefähre Linie ihre Posten einzunehmen haben. Die Angabe dieser Posten gehört alsdann weniger in die Disposition, als später in die Relation, nachdem der Detachementsführer sie besichtigt und event. nach seinen Ansichten berichtigt hat.

Aber auch hier ist in den Fällen, in welchen ein Marsch erforderlich wird, bis man die Gegend erreicht, wo die Feldwachen aufzustellen sind, vorläufig in die Dispositionen nur die Marsch-Ordnung aufzunehmen; es sei denn, daß bei Aufstellung verschiedener Feldwachen gleich von Anfang an eine Abzweigung erforderlich werden sollte.

Viertens verlangt man in der Disposition eine Angabe, wo sich der Führer aufhält. Es ist dies bei großen Truppenkörpern sehr nothwendig, namentlich damit die Meldungen nicht weit umher irren, bevor sie ihr Ziel erreichen. Bei kleinen Abtheilungen erscheint eine derartige Angabe allerdings in manchen Fällen überflüssig. Da es in anderen dagegen doch nutzbringend und nöthig sein kann, so wird auch bestimmungsmäßig selbst bei kleineren Aufgaben diese Angabe festgehalten, damit sie nicht

einmal, wo sie durchaus erforderlich erscheint, in Vergessenheit geräth; sie wird also nur da fortbleiben, wo die gesammte Abtheilung sich an einem Punkt versammelt befindet, wie z. B. bei Ausstellung einer Feldwache.

In der Regel wird sich in der Offensive bei kleineren Abtheilungen der Detachements-Führer bei der Avantgarde aufhalten, in der Defensive aber an dem wichtigsten Punkte seiner Aufstellung oder bei der Reserve.

Die Angabe des Aufenthaltes in der Disposition bedingt nun keineswegs, daß der Führer durchaus unter allen Umständen daselbst verbleiben muß; er wird sich vielmehr überall dort hinbegeben, wo seine Anwesenheit nothwendig wird, aber die Angabe in der Disposition hat den Vortheil, daß man doch stets an diesem Punkte erfährt, wo er sich zur Zeit aufhält und daß ihn auf diese Weise jede eingehende Meldung jedenfalls schneller erreicht, als wenn der Meldende ohne irgend welchen Anhalt ihn aufsuchen soll.

Das hier Angeführte ist in seinen Grundzügen in den schon früher erwähnten „Allerhöchsten Verordnungen über den Felddienst 2c." in folgenden Worten zusammengefaßt:

„Die Dispositionen haben demnach in kurzer, präziser, keinem Zweifel Raum lassender Fassung wesentlich nur Folgendes zu enthalten:

Allgemeine Orientirung über den Feind und die eigene Absicht, so weit man es für angemessen

hält, sie auszusprechen; die Befehle für die ersten Bewegungen und Aufstellungen, nur so weit gehend, als es die Verhältnisse eben erfordern und nicht weiter, als man mit einiger Sicherheit auf die Ausführung rechnen kann; endlich Angabe, wo der Kommandirende sich aufhalten wird.

Spezielle Bestimmungen über den Rückzug können selten vor dem Nahen der Entscheidung des Gefechtes gegeben werden und finden daher keinen Platz in der Disposition zum Gefechte. Eine vorherige Festsetzung über die allgemeine Richtung, welche der Führer im Fall des Mißlingens einzuschlagen beabsichtigt, erscheint nur dann erforderlich, wenn sie nicht den des Vormarsches oder den natürlichen allgemein bekannten Verbindungen entspricht.“ (Dann aber in besonderen Befehlen zu geben.)

Zur formellen Feststellung der Disposition sei hier noch der Truppen-Eintheilung eine kurze Betrachtung gewidmet.

Die Truppenstärke hat die Aufgabe anzugeben; manchmal jedoch nöthigen Verhältnisse dies in einer etwas unbestimmten Weise zu thun, wie: „Die disponibelen Mannschaften der X. und Y. Compagnie“ oder „Die verfügbaren Mannschaften des Füsilier-Bataillons.“ Es empfiehlt sich daher die Truppenstärke in der Disposition zu wiederholen. „Ich habe den Auftrag mit 5 Unteroffizieren, 2 Spielleuten, 60 Mann ꝛc.

Ferner liegt in dem Umstande, daß auf Grund

der Disposition die betreffende Abtheilung vom Rendez=vous=Platz aus sich in Bewegung setzt, auch die Nothwendigkeit, in ihr genau die Stärke aller Abzweigungen, wie Avantgarde, Seitendetachements ꝛc. anzugeben, so wie die Entfernungen, mit welcher das Gros oder andere Abtheilungen folgen sollen.

In der späterhin schriftlich einzureichenden Arbeit ist es wünschenswerth, diese Stärkeangaben der verschiedenen Abtheilungen derartig zu schreiben, daß der die Arbeit durchsuchende Vorgesetzte sie gleichsam mit einem Blick zu erfassen, oder, beim Durchlesen der Relation schnell wieder zu finden vermag. Es empfiehlt sich demgemäß die sonst leer stehende halbe Seite des gebrochenen Bogens hierzu zu benutzen.

Es frägt sich nun, wie weit diese Truppen=Eintheilung hier durchzuführen ist. Jedenfalls sind einzelne Leute und kleine Patrouillen dabei nicht aufzuführen, wohl aber die Avant= und Arrieregarden in ihrer Stärke, größere Seiten=Detachements und abgezweigte Abtheilungen, so wie Feldwachen u. s. f.

In Bezug auf Avantgarden sei gleichzeitig noch bemerkt, daß bestimmungsmäßig (S. 11 der Verordnungen): „Eine jede in der Nähe des Feindes marschirende Truppe eine solche zu formiren hat“. Sie beträgt gewöhnlich $^1/_4$ bis $^1/_6$ des Ganzen. „Dieses Stärkeverhältniß braucht jedoch nicht streng eingehalten zu werden, namentlich nicht bei kleinen Abtheilungen, vielmehr ist besondere Rücksicht darauf zu nehmen, die normalen Truppen Verbände möglichst wenig zu stören.“

Ferner heißt es Seite 14: „Gewöhnlich wird es genügen, vor der Avantgarde einen Vortrupp, aus ungefähr 1/6 bis 1/3 ihrer Stärke, meist nur aus einer Waffe bestehend, und von diesem die Spitze vorzuschieben. Bei starken Avantgarden kann es aber nöthig werden, zunächst eine Vorhut zu bilden, welche ihrerseits erst den Vortrupp vornimmt. Ganz kleine Avantgarden, die nicht über einen Zug Infanterie stark sind, haben nur eine Spitze und keinen Vortrupp zu formiren.“ Und weiter Seite 15: „Der Vortrupp besteht meistentheils nur aus einer Waffe und ist in der Regel nicht stärker als ein Zug Infanterie oder Kavallerie zu machen.“

Uebersetzen wir diese Prinzipien zur näheren Aufklärung einmal auf thatsächliche Verhältnisse.

Ein Bataillon wird sich z. B. eine Avantgarde von einer Compagnie bilden, dieser Compagnie ein Zug als Vortrupp vorangehen, welcher die Spitze weiter vorschiebt. Bildet das Bataillon dagegen selbst die Avantgarde eines größeren Truppenkörpers, so würde die Compagnie obigen Vorschriften gemäß: die Vorhut, der Zug: den Vortrupp bezeichnen. —

Eine Compagnie nimmt einen Zug wie die Avantgarde und dieser die Spitze vor.

Eine nur in zwei Zügen formirte Abtheilung bildet die Avantgarde aus einem halben Zuge oder einer Sektion, wogegen ein Zug nur eine Sektion (oder bei größerer Stärke auch zwei) vornimmt und von dieser die Spitze gebildet wird.

Es frägt sich schließlich, ob bei ganz kleinen Abtheilungen, wie sie bei den unserer Betrachtung zu Grunde liegenden Aufgaben häufig vorkommen werden, auch noch die Bestimmung, daß eine jede in der Nähe des Feindes marschirende Abtheilung eine Avantgarde formiren soll, aufrecht gehalten werden kann und wo überhaupt, in Bezug auf das numerische Verhältniß, die Grenze für das Ausscheiden einer Avantgarde liegt.

Von der vorgeschickten Abtheilung einer marschirenden Truppe soll zunächst die Spitze, 1 Gefreiter oder 1 Unteroffizier und drei Mann gegeben werden; außerdem hat sie die Aufklärung und Absuchung von Terrain-Gegenständen seitwärts der Straße vorzunehmen, jedenfalls aber muß sie doch so stark sein, daß sie durch Bildung einer — wenn auch kleinen — Schützenlinie das folgende Gros einige Augenblicke zu sichern vermag. Unter diesen Umständen dürfte sich als das äußerste Minimum einer Avantgarde, wenn man überhaupt noch von einer solchen reden will, nach unserer Ansicht die Stärke von 10 bis 12 Mann bezeichnen lassen. Dies ergiebt bei einem Verhältniß der Avantgarde von ⅓ des ganzen Detachements, daß Abtheilungen von 30 bis 36 Mann allenfalls noch eine Avantgarde bilden können und daß, wenn die Gesammtstärke des Detachements unter dieser Ziffer sich beläuft, von einer solchen Abstand genommen und die Sicherung nur von einer Spitze ausgeführt werden muß.

Erwähnt sei noch hierbei, daß bestimmungsmäßig

„in vielen Fällen namentlich bei Nacht und in bedecktem Terrain es angemessen anerkannt wird, die Spitze auch aus einer Sektion bestehen zu lassen."

In Bezug auf die Entfernungen wird bemerkt, daß die Spitze der vordersten Abtheilung „auf etwa 200 Schritt" vorauszugehen hat. Der Abstand einer Avantgarde von ihrem Gros wechselt nach Terrain und Stärke, je coupirter das Terrain, desto näher können die Abtheilungen an einander gerückt werden, je stärker die Avantgarde ist, desto weiter darf die Entfernung bis zum folgenden Gros sein. Eine Compagnie, die einen Zug als Avantgarde vorgeschickt hat, wird dieser im coupirten Terrain auf etwa 200, im offenen Terrain auf etwa 300 bis 400 Schritte folgen. Die Disposition muß aber jedesmal die Entfernung bestimmen.

Die Verhältnisse bei Arrieregarden gestalten sich dem oben Gesagten analog.

3. Die Durchführung.

Es kann natürlich in einem Abschnitte über die Durchführung der gestellten Aufgaben nicht davon die Rede sein, wie die vorkommenden Aufträge zu lösen sind. Was Letzteres bedingt, liegt vorzugsweise in der ersten Anlage, und ist dies bereits in den Betrachtungen über die Disposition berührt worden.

Dagegen muß der Führer einer Abtheilung nie vergessen, daß er nicht nur eine Aufgabe zu lösen, sondern auch eine Truppe dabei sachgemäß zu befehligen hat, daß er also verantwortlich ist für die strikte

Ausführung des Reglements, Instruktionen und Verordnungen, sei es nun, daß diese sich auf die taktischen Formen, auf das Schießen oder auf die Vorschriften über die Ausbildung der Truppen im Felddienst beziehen oder allgemeine taktische Grundzüge betreffen.

Auf diesen Gebieten, auf welchen leicht manches im praktischen Dienste Gelernte sich dem Gedächtniß wieder entwindet, lassen sich für die Durchführung der Aufträge wohl einige Andeutungen geben. Es sollen daher in Nachstehendem wenigstens einige der Schwierigkeiten und Fehler, die sich erfahrungsmäßig öfter zeigen, berührt werden.

a) Fassen wir hierbei zunächst das eigene Verhalten des bezüglichen Offiziers in's Auge.

Selbstverständlich tritt die Ruhe und Festigkeit, wie bei allen dienstlichen Verrichtungen, auch hier in die erste Linie. Diese wird leiden und erschüttert durch eine zu große Beweglichkeit; man wirkt bei einer Felddienstübung unter dem Einflusse der Verführung, überall selbst sein und alles bis in die kleinsten Details auch selbst leiten zu wollen.

Dadurch entsteht aber ein Uebersehen wichtiger Dinge, ein Vergessen dessen, was der Auftrag eigentlich fordert und eine Unruhe, die sich sehr leicht den Mannschaften mittheilt.

Im Allgemeinen wird bei diesen kleinen Abtheilungen der Platz des Führers im Vormarsch bei der Avantgarde, im Gefecht unweit der Reserve auf einem Punkt zu nehmen sein, woselbst er die meiste Uebersicht hat. In der Defensive wird er

sich bei derjenigen Abtheilung zunächst aufhalten, von welcher aus man das Anmarsch-Terrain des Gegners am besten unter Augen hat. Ist dieses jedoch unübersichtlich oder sind mehrere Abtheilungen vorgeschoben, so hält er sich ebenfalls in der Nähe seiner Reserve auf oder da, wo ihn die Meldungen der vorgeschobenen Abtheilungen am besten erreichen.

Gleichzeitig muß der Führer stets im Auge haben, daß er sich nicht unnütz exponirt, vielmehr dort bleibt, wo er sich in Wirklichkeit aufhalten würde. Das Exponiren ist nur in entscheidenden Momenten statthaft, wenn es gilt das Gros der Kräfte zum Angriff vorzuführen oder wichtige Angriffe abzuschlagen. Hiergegen wird bei den Uebungen vielfach gefehlt. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, wenn der Erste, den man von einer mit allen Vorsichtsmaßregeln anmarschirenden Abtheilung erblickt, der Führer ist, der sich womöglich noch vor der Spitze befindet, oder wenn derselbe in einer nur ein paar Hundert Meter vom Gegner entfernt liegenden Schützenlinie ungedeckt auf- und abgeht.

Die obere Leitung bei solchen Uebungen hat die Verpflichtung hierauf streng zu achten, denn ganz abgesehen von dem Unnatürlichen, was ein derartiges Verfahren an sich trägt, lernt der betreffende Führer gar nicht, eine Abtheilung zu leiten, wie er sie in der Wirklichkeit leiten muß.

Ein weiteres Moment liegt in der Befehls-Ertheilung.

Man wird in der Aufregung leicht verleitet, bei

jeder Maßnahme des Gegners auch seinerseits etwas thun zu wollen, oft selbst, wenn diese Maßnahmen sogar noch keinen ausgesprochenen Charakter angenommen haben, daß man ihre Absicht noch nicht zu übersehen vermag. Man hüte sich vor solchen Uebereilungen; nichts ist nachtheiliger, als einen ertheilten Befehl noch, bevor er zur Durchführung gelangt, zu widerrufen oder wesentlich zu ändern. Daher muß man sich die Ruhe zu wahren suchen, jede Anordnung, bevor man sie trifft, zu erwägen, und lieber läßt man eine einmal getroffene Anordnung, wenn ihre Durchführung nicht geradezu schädlich wirkt, ihren Lauf nehmen, als daß man sie wesentlich modificirt, um statt des Guten etwas Besseres zu setzen.

Dann ist ein häufig vorkommender Fehler, daß die Befehle von Weitem den Betreffenden oder einem Unteroffizier, der sie weiter befördern soll, zugeschrieen werden. Nur das Commando ist laut und accentuirt zu geben, es sei denn, daß dem Gegner dadurch die Nähe oder Absicht der betreffenden Abtheilung verrathen würde. Aber auch in solchen Fällen, wo es leise ertheilt werden muß, ist es immer noch scharf zu accentuiren. Es ist dies ein wesentliches Hülfsmittel der Disciplin und strammen Festhaltung der Mannschaften, von dem auch nur im Mindesten abzulassen auf das Eindringlichste gewarnt werden muß. Im Uebrigen sind Befehle aber nur von Mund zu Ohr sprechend zu ertheilen, aber nicht schreiend. Thut dies der obere Führer, so ahmen ihm die unteren gewiß nach, und es entsteht

jenes unruhige laute Wesen, was der Sache schadet und überdies auf jeden Zuschauer einen höchst unerquicklichen Eindruck macht. Ebenso ungünstig ist aber auch der Eindruck, wenn man Commandos zwei- oder mehrere Male hintereinander laut wiederholen hört, ein Zeichen, daß die Mannschaft nicht aufmerksam genug war, oder daß es überhaupt zu undeutlich gegeben worden ist, eine Erscheinung, die man namentlich bei der Leitung von Schützenlinien oft findet. Es empfiehlt sich, besonders wenn heftig gefeuert wird, hier vorzugsweise die Anwendung der Signalpfeife, um die Aufmerksamkeit der Mannschaften darauf hinzulenken, daß gleich etwas befohlen werden wird. Besondere Signale mittelst dieser Pfeife einzuführen ist bekanntlich verboten.

b) In Bezug auf das Verhalten der Mannschaften ist zunächst zu beobachten, daß die Strammheit, welche man auf dem Exerzirplatz zu fordern gewohnt ist, bei diesen Uebungen in keiner Weise nachlassen darf. Das Geschlossenbleiben der Mannschaften, die Ruhe und eiserne Festigkeit, die Exaktheit der Griffe, alles dies muß, wo das Commando erfolgt, hier denselben Charakter tragen, wie bei der Exerzir-Uebung. Während jedoch bei Letzterer die Anspannung nur auf eine verhältnißmäßig kurze Zeit gefordert wird, läßt es sich bei diesen Uebungen nicht von vornherein übersehen, wie lange sie dauern werden. Es ist daher Pflicht des Führers, so viel als möglich Erleichterungen und Ruhe zu gewähren. Daher darf kein unnützes Stillstehen erfolgen, die

Leute werden in allen Situationen, welche dies gestatten, die Gewehre zusammensetzen, oder, wenn die Gefechtsbereitschaft es fordert, zwar aufrecht und geschlossen stehen, aber sich rühren dürfen und das Gewehr bei Fuß haben. Alle Bewegungen sind „ohne Tritt“ auszuführen, abgesehen von denen der geschlossenen Abtheilungen im wirksamsten feindlichen Gewehrfeuer, ein Laufen findet nur auf Befehl statt und ist überhaupt so viel wie möglich zu vermeiden; es ist nicht zu ermöglichen, daß sonst abgehetzte Leute mit dem gepackten Tornister auf dem Rücken überhaupt noch einen sicheren Schuß abgeben; namentlich soll auch das Zurückgehen unmittelbar nach einem Angriff „stets im Schritt (nicht im Trabe)“ geschehen und darf die straffe Haltung dabei nicht verloren gehen. (Exerzir-Reglement S. 62.) Andererseits ist aber auch darauf zu achten, daß alle Bewegungen der Schützen in einem lebhaften Schritt ausgeführt werden.

c) Einige taktische Bemerkungen, namentlich in Berücksichtigung von Fehlern, die sich öfter wiederholen.

In der Vorbewegung.

Beim Vormarsch durch große Ortschaften, waldiges oder sehr koupirtes Terrain, wo vielfache Wege-Verzweigungen vorhanden sind, kann es leicht vorkommen, daß das Gros einen anderen Weg als die Avantgarde einschlägt, wenn Letztere nicht an den Stellen, wo sie außer Sicht kommt, einen Mann zurückläßt, um den von ihr eingeschlagenen Weg zu bezeichnen.

Eine eigenthümliche Erscheinung ist, daß so häufig eine marschirende Kolonne in allen ihren Abtheilungen (Vorhut, Avantgarde, Gros) zum Stehen kommt, sobald die Spitze Feuer von einem Posten erhält oder auf eine kleine feindliche Patrouille stößt. Sache des Führers der vordersten Abtheilung ist es, schnell so viele Mannschaften aufzulösen, daß an einen Widerstand des Postens oder der Patrouille gar nicht zu denken ist, und der Marsch des Ganzen ohne Aufenthalt erfolgen kann.

War es nöthig, noch Patrouillen zur Aufklärung des Terrains vorzuschieben, so müssen diese sich dadurch, daß die Spitze auf dem Wege durch Anwesenheit des Gegners zum Stehen kommt, nicht beirren lassen und dürfen keineswegs ebenfalls sofort stehen bleiben, namentlich, wenn ihr augenblicklicher Aufenthaltsort keine Uebersicht gewährt. Es kommt vor, daß diese Mannschaften, um sich in gleicher Höhe mit der Spitze zu erhalten, dann am Hange einer Höhe verbleiben, statt auf dieselbe hinaufzugehen. Aehnlich ist es vor oder in kleinen Wald-Parzellen, Gehöften u. dgl.

Durch ein eben vom Gegner geräumtes Dorf, namentlich, wenn ein Gefecht um dasselbe stattgefunden hat, wird in der Regel ohne Weiteres durchmarschirt, das Absuchen dagegen unterlassen. Um Fühlung mit dem Gegner zu behalten, wird, wenn man überhaupt weiter vorgehen will oder muß, allerdings die nächste Abtheilung suchen, ihm dicht auf den Fersen zu bleiben. Dann aber ist es Pflicht der nächstfol-

genden Abtheilung, das Absuchen zu übernehmen. Allerdings kann man im Frieden nicht in die Häuser hinein, aber markirt muß dies wenigstens durch Absenden von Mannschaften werden, damit man es immer im Auge behält und im Ernstfalle nicht vergißt.

Wird das Gefecht eröffnet, so müssen, sobald man erkennt, daß der Feind ernstlichen Widerstand beabsichtigt, starke Schützenschwärme entwickelt werden, und tritt dann die Ausnutzung des Terrains in den Vordergrund. Dabei ist zu empfehlen, daß der Führer, der die Kontrolle über die Schützen hat, sich selbst hinlegt, um zu sehen, ob die Schützen hinter ihren Deckungen auch wirklich den Gegner im Auge haben.

In Bezug auf die Soutiens kommt es zunächst nicht darauf an, ob sie 100 Schritt näher oder entfernter von der Schützenlinie sich befinden, auch für sie tritt Deckung gegen das Feuer des Gegners in den Vordergrund.

Für die ausgeschwärmten Schützenlinien dürfen die seitwärts zu entsendenden Gefechts-Patrouillen (das Reglement sagt S. 139: „einige Mann unter einem umsichtigen Führer") nicht vergessen werden. Selbst in ganz ebenem Terrain sind sie erforderlich. Am Feuer-Gefecht betheiligen sie sich nicht; ihr Zweck ist gerade, wenn die gesammte Aufmerksamkeit durch den unseren Schützen gegenüberliegenden Feind in Anspruch genommen wird, ein paar Leute zu haben, die diesem direkten Kampfe entzogen, ihre Aufmerksamkeit auf andere Richtungen wenden und dem

Führer zeitig genug berichten, wenn von dort Gefahr droht.

Die Vertreibung des Gegners ist durch die ausgeschwärmten Abtheilungen zunächst in's Auge zu fassen. Dies geschieht, indem man den Gegner zu flankiren sucht, oder durch Entwickelung einer weit überlegenen Zahl von Schützen oder durch den Schützen-Anlauf nach vorhergegangener Erschütterung des Gegners durch das Feuer bei kurzen Distancen.

Es kommt vor, daß Schützenschwärme aus guten Deckungen auf nahe Entfernungen noch weiter vorgehen, um den Gegner auf kürzere kleinere Distancen, aber dann ohne eigene Deckung, zu beschießen. Hat man eine gute Deckung bei solchen Distancen, so kann das Feuer-Gefecht aus derselben schon entscheidend wirken, und es erscheint fehlerhaft, dann z. B. eine schützende Waldlisiere zu verlassen, um auf einer keinen Schutz gewährenden Wiese den Gegner auf 50 m näher zu beschießen.

Andererseits sieht man manchmal Schützenschwärme, die auf freiem Terrain ruhig stehen bleiben oder sich hinlegen und den Feind beschießen, während wenige Schritte weiter ein Graben, eine Reihe Weiden und dgl. ihnen eine sehr gute Deckung gewähren würden. Auch dürfen Schützen im wirksamen feindlichen Feuer sich nicht in langsamem Schritt bewegen.

Vielfach sieht man Flanken-Bewegungen in der unnatürlichsten Weise ausgeführt. Liegt man dem Feinde im Feuer-Gefecht auf wirksame Schußweite einmal gegenüber, so bleibt man auch an dieser Stelle

zunächst fest liegen, wenn nicht Dämme, Gräben und dgl. Terrain-Gestaltungen, welche dem gebückt gehenden Schützen hinreichend Schutz gewähren, vorhanden sind. Will man aber eine feindliche Aufstellung flankiren, so muß die dazu bestimmte Abtheilung bereits außerhalb des wirksamen Feuers dorthin dirigirt werden, also unter Umständen vom Soutien aus. Hindern hierbei bebaute Felder die Bewegung, so ist es besser, sie auf der dem Gegner abgewendeten Seite zu umgehen, als auf der ihm näher liegenden, da sonst zu unnatürliche Bilder entstehen.

Bei einem sprungweisen Vorgehen sind die reglementarischen Vorschriften genau zu beachten (S. 141 und folg. des Exerzir-Reglements). Es sei von diesen angeführt, daß das sprungweise Vorgehen frühestens auf eine Entfernung von 500 Schritten vom Gegner erfolgen und die zu durchlaufende Strecke nicht über 60—80 Schritte lang sein darf. Ob man hierbei die ganze ausgeschwärmte Schützenlinie mit einem Male sich erheben oder nur einen Theil derselben vorgehen läßt, während der andere den Gegner inzwischen unter einem verstärkten Feuer hält, hängt von der Entfernung, der Terrain-Figuration 2c ab.

Der Schützen-Anlauf ist, wenn es nicht gelingt, den Gegner durch überlegenes Feuer oder Flankirung zu vertreiben, heutigen Tages die vornehmlichste Angriffsart. Auch dieser Anlauf darf nur auf nahe Distance unternommen werden. „Die einzelnen Mannschaften und Gruppen können entweder geradeaus vorlaufen, so daß sie in einer lockeren Linie an den

Feind kommen, oder der Führer bestimmt ihnen einen oder mehrere Punkte der feindlichen Stellung, auf welche hin sie sich in der Vorwärtsbewegung zusammenziehen sollen. Sie durchlaufen das feindliche Feuer alsdann in aufgelöster Ordnung und vereinigen sich in mehr oder weniger geschlossenen Abtheilungen, jedenfalls aber unter unmittelbarem Befehl ihrer Führer in der feindlichen Linie, um diese aufzurollen oder feindlichen Unterstützungs-Trupps entgegenzutreten." (S. 142 des Reglements.)

Was den Angriff der geschlossenen Abtheilungen betrifft, so ist anzurathen, denselben auf das äußerste Minimum zu beschränken. In der Wirklichkeit läßt sich vielfach die Erschütterung der feindlichen Linien erkennen, das Feuer derselben wird schwächer, ein Abströmen nach hinten erfolgt, da ist es dann auch unter Umständen möglich, durch das Auftreten geschlossener Abtheilungen und, ohne daß diese zu große Verluste erleiden, einen entscheidenden Druck auszuüben. Bei Friedens-Uebungen finden diese Vorbereitungen nicht statt. Führt man aber eine geschlossene Abtheilung gegen eine feindliche Schützenlinie vor, deren Erschütterung nicht deutlich ausgeprägt ist, so sind alle Chancen dafür, daß diese Abtheilung zusammenbricht, selbst wenn ihre Ueberlegenheit eine bedeutende war. Wir können also den Angriff der geschlossenen Abtheilungen bei den hier in Rede stehenden Uebungen als eine Maßregel betrachten, die in der Regel falsch sein wird und deren Anwendung sich nur bei ganz

seltenen Lagen, wie z. B. bei Ueberraschung des Gegners, rechtfertigen läßt.

Zu beachten ist, daß man jedesmal, wenn ein momentaner Gefechtszweck erreicht wurde, suchen muß, so viel Schützen als möglich wieder zu sammeln. Nur das Nothwendigste bleibt aufgelöst. Namentlich ist hierauf beim Eindringen in Wälder, Dörfer und dgl. zu achten.

Schließlich sei noch besonders darauf hingewiesen, die Bewegungen nicht zu überstürzen. Allerdings werden bei den Uebungen die Schützen nicht so lange einander gegenüber liegen, als dies in der Wirklichkeit der Fall ist. Immerhin müssen aber auch hier die Momente so lange ausgedehnt werden, daß sich eine Feuer-Vorbereitung markirt.

In der Defensive.

Die erste Maßregel ist, sobald man eine Stellung besetzt, sich bestimmte Entfernungen im Vorterrain zu markiren: etwa den Rayon für 270, 400 und 700 m. Hierzu gehören nur ein paar Leute.

Gleichzeitig kann man daher mit den (meist markirten) Vertheidigungs-Einrichtungen beginnen, und zwar muß man mit denen der ersten Vertheidigungslinie anfangen. Da sich diese Arbeiten vielfach nicht ausführen lassen, so bleibt nur die Eintheilung der Arbeit und die Instruktion der Mannschaften übrig. Beides ist stets so weit vorzunehmen, als es die Zeit erlaubt.

Es kommt häufig vor, daß eine in guter Deckung befindliche Schützenlinie diese räumt, sobald nur der Gegner überhaupt zum frontalen Angriff vorgeht. Die Stärke gut eingenisteter Schützen ist eine solche, daß sie jeden frontalen Angriff zunächst zurückweisen können. Eine Ueberlegenheit des Gegners kann sich erst nach längerem Feuer-Gefecht geltend machen und zwar dadurch, daß er alsdann im Stande ist, die Verluste eher zu ersetzen, als der schwächere Vertheidiger.

Die Besetzung von Gehöften wird bekanntlich durch das Aufstellen von Mannschaften außerhalb derselben markirt. Für die weiteren Gefechtsmomente kann man aber diese Leute nicht ohne Weiteres vorgehen lassen. Man bedarf der Zeit, um in Wirklichkeit die im Gehöft eingenisteten Mannschaften zu sammeln, und will man dies markiren, so muß man bei den Uebungen sie wenigstens an den Thoren der Oertlichkeit sammeln, aus welchen sie in Wirklichkeit heraustreten würden. Statt dessen sieht man häufig Mannschaften, die z. B. die Besetzung einer Mauer markiren und außerhalb derselben aufgestellt sind, wenn weitere Vorwärtsbewegungen eintreten, ganz unbefangen plötzlich als Schützenlinie über das Feld schreiten, während die Mauer zum Ueberklettern zu hoch und der Ausgang auf der dem Feinde entgegengesetzten Seite liegt. Um diese Unnatürlichkeit zu vermeiden, erscheint es angebracht, die Mannschaften an diesem Ausgange zu sammeln und dann erst das weitere Vorgehen anzuordnen.

Ist ein Angriff auf die von uns besetzte Oertlichkeit abgeschlagen und man will dem Gegner nachstoßen, so muß man die hierzu noch disponiblen Reserven verwenden, keinesfalls aber die Besatzung der Oertlichkeit selbst, indem sonst, wenn man durch das feindliche Feuer wieder zurückgeworfen werden sollte, die Oertlichkeit dabei leicht verloren gehen kann.

Hat man, um einen Angriff des Gegners abzuweisen, die Reserve ganz oder theilweise in erster Linie verwandt, so sammle man sie nach erreichtem Zweck sofort, um sie sobald als möglich zur Verfügung zu haben, wenn ihre Verwendung an anderen Punkten erforderlich wird.

Feldwachen und Vorposten-Dienst.

Das Nähere hierüber findet sich in den „Verordnungen über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst 2c." Seite 18 und folgende.

Hier sei nur noch auf einzelne Punkte besonders aufmerksam gemacht.

Das Aufstellen von Posten ist durch vorgeschickte Patrouillen zu sichern; das Gros bleibt, bis Alles geordnet ist, in Gefechts-Bereitschaft

Die Posten selbst werden auf denjenigen Punkten ausgestellt, welche die meiste Uebersicht gewähren, sowie auf den Wegen, da auf diesen die Kommunikation der Bevölkerung stattfindet.

„Findet man noch Punkte, von welchen aus eine besonders gute Uebersicht ermöglicht werden kann, deren Entfernung es aber nicht gestattet, sie in die

Postenlinie hineinzuziehen, so besetzt man sie durch detachirte Unteroffizier-Posten.“ Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß solche Posten nur seitwärts herausgeschoben werden dürfen; es kann dies jedoch eben so gut nach vorwärts geschehen.

Hat man in der Nähe ein bedecktes oder coupirtes Terrain, so muß man dies unausgesetzt durch Patrouillen überwachen. Dabei genügt es nicht, eine zweite Patrouille erst abzuschicken, wenn die erste zurückkommt; der Gegner könnte dann Letzterer sehr wohl dicht auf dem Fuße unbemerkt folgen. Die zweite Patrouille muß daher schon früher abgeschickt werden, als die erste zurückkommt.

Wenden wir uns schließlich zu einer der wichtigsten und heutigen Tages schwierigsten Aufgabe, welcher aber jeder Führer gewachsen sein muß, zur:

Feuer-Leitung.

Die zunächst wichtigste Frage ist, auf welche Entfernungen das Feuer eröffnet werden soll.

Wir müssen uns hierbei an die „Allgemeinen Grundsätze für die Verwendung des Infanterie-Gewehrs M/71“ halten, wie solche in der Schieß-Instruktion für die Infanterie S. 68 und folgende niedergelegt sind; wir entnehmen ihnen für unsere Zwecke folgende Sätze:

1. Die Grenzen des Feuers, insofern von jedem einzelnen Schusse ein Treffer erzielt werden soll, reichen bei bekannter Entfernung und dem entsprechender Visirstellung auf 650 m und zwar gegen breitere

Ziele von Manneshöhe, bei nicht bekannten Entfernungen bis auf 400—450 m.

2. Die Grenzen verringern sich natürlich, je ungünstiger das Ziel wird.

So liegen sie bei breiteren Zielen von halber Manneshöhe auf 350, bei bekannten Entfernungen auf 450 m.

Ferner auf 250 m gegen mannesbreite Ziele — gleichviel ob bei voller oder halber Manneshöhe.

Auf 200 m gegen einzelne liegende oder mehr als zur Hälfte gedeckte Gegner.

3. Jenseits dieser Grenzen ist die sichere Erreichung einer Treff-Wirkung nur dann ermöglicht, wenn das Feuer aus einer größeren Zahl von Gewehren gleichzeitig auf dasselbe Ziel gerichtet wird.

Halten wir als Maximum der Treffleistung eines einzelnen Schusses bei nicht bekannten Entfernungen die Distance 400—450 m fest, so frägt es sich zunächst, wie weit wir schießen dürfen, wenn wir das Feuer einer größeren Anzahl von Gewehren gleichzeitig auf dasselbe Ziel richten, um noch eine ausreichende Treff-Wirkung zu erzielen.

Hierüber heißt es S. 76: „Auf den Entfernungen von der Mündung bis 700 m können von feuernden Abtheilungen alle Ziele mit Erfolg, jenseits dieser Grenze aber nur ausnahmsweise solche Ziele beschossen werden, welche vermöge ihrer Ausdehnung an Breite und Tiefe günstige Treff-Flächen bieten."

Solche Ziele sind: Batterien, größere geschlossene

Truppen-Abtheilungen ꝛc., welche erforderlichenfalls bis auf 1200 m mit günstigem Resultat beschossen werden können.

Nimmt man die Resultate des Schießplatzes an, so wird man allerdings auf letztere Entfernung noch erwähnenswerthe Resultate finden, aber in Wirklichkeit, in der Aufregung des Gefechts, beim Schießen auf Menschen und unter dem Eindrucke des feindlichen Feuers reduciren sich diese Resultate. Um wie viel dies geschieht, vermag die Theorie nicht anzugeben, nach unserer Ansicht geschieht es aber in viel bedeutenderem Maße als dies in der Regel angenommen wird. Das Feuer gegen eine einzelne Batterie erzielt auf 1200 m in Wirklichkeit möglicherweise einige Treffer, kann auch daher die Bedienung beunruhigen, eine besondere Einwirkung aber, welche irgend im Verhältniß mit der aufzuwendenden Patronenzahl stände, versprechen wir uns nicht.

Wir brauchen hier jedoch nicht auf diesen Gegenstand näher einzugehen. Für unseren vorliegenden Zweck — die kleinen Felddienst-Aufgaben — kommt die Frage kaum in Betracht, da sich derartige Ziele, wie „Batterien und größere geschlossene Truppen-Abtheilungen“ bei denselben wohl schwerlich bieten.

Wir würden also für die Gestalt, welche diese Uebungen haben, festhalten, daß wir bei ihnen auf Entfernungen über 700 m im Prinzip nicht mehr feuern.

Eine fernere Frage ist die Art des Feuers, welche angewandt werden soll.

Die Instruktion sagt, daß „das gut gezielte Schützenfeuer die Wahrscheinlichkeit größerer Treff-Wirkung für sich hat.“

Aber sie fügt hinzu: „Bei starken Schützenlinien kann indeß durch den vor der Front sich lagernden Pulverdampf das Zielen erschwert und hierdurch die Treff-Wirkung wesentlich beeinträchtigt werden. Der Salve ist also in diesem Falle der Vorzug vor dem Schützenfeuer einzuräumen.“

Ferner legt sie auch noch dem Schützenfeuer eine sehr weit gehende Beschränkung auf: „Um das Letztere (Schützenfeuer) nicht in ein ungeregeltes Feuer ausarten zu lassen, ist die von dem einzelnen Schützen zu verschießende Anzahl von Patronen — in der Regel nicht mehr wie 3 — vor Beginn des Feuers genau zu bestimmen. — Hierdurch entstehen nothwendige Pausen, während welcher der Rauch abzuziehen vermag und Befehle ertheilt werden können.“

Von der Salve ist gesagt: „Durch die Salve — Linien-, wie Schwarm-Salven — behält man die Truppe am sichersten in der Hand und beherrscht am leichtesten das Feuer; durch sie wird ferner die Beobachtung der Geschoß-Aufschläge und damit die Wahl des entsprechenden Visirs erleichtert.“

Dagegen wird dem Schnellfeuer nicht das Wort geredet: Es erfordert die Gewährung einer größeren Patronenzahl, als das Schützenfeuer, bringt Unruhe in die Truppe und macht, da in der Regel schon nach einigen Schüssen die Front in dichten Pulverdampf gehüllt ist, das Ziel-Erfassen oft unmöglich. Da auch

Feuer-Leitung und Feuer-Disciplin hierbei nur schwer aufrecht zu erhalten sind, so ist es angezeigt, von dieser Feuerart nur in Ausnahme-Fällen und mit Einschränkung Gebrauch zu machen."

Wir würden demgemäß bei den kleinen Felddienst-Uebungen für die Feuer-Leitung folgendes festhalten:

Entfernung des Gegners 400 m und darunter.

Hat sich ein Schützen-Gefecht auf wirksamste Gewehrschußweite entsponnen — also auf etwa 400 m und darunter — so wird man suchen, den Bestimmungen gemäß, das Feuer durch Angabe der zu verschießenden Patronen in der Hand zu behalten.

Zeigen sich feindliche Soutiens hinter ihrer Schützen-Linie, so wird man das Feuer eines Theils der eigenen Schützen gegen dieselben durch Commando oder Avertissement lenken.

Rücken einige Unterstützungen in die Schützen-Linie, so hat der Führer der Ersteren: Entfernung, Visir und, wenn sich besonders wichtige Zielpunkte markiren sollten, auch diese anzugeben.

Entfernungen des Gegners zwischen 400 und 700 m.

Das Feuer darf auch hier nicht der Willkür des einzelnen Schützen überlassen werden. Es tritt daher hier die Anwendung des Schützen-Feuers unter Angabe der Patronenzahl ein. Eventuell die Anwendung der Salve, um das Feuer in der Hand zu behalten.

In der Defensive wird dies geschehen, wenn der Gegner mit Schützenschwärmen über irgend einen sich markirenden Terrain-Abschnitt vorgeht oder eine Fläche mit ihnen überschreitet, die ein besonders günstiges Schuß-feld bietet, oder wenn sich geschlossene Soutiens zeigen.

In der Offensive — beim Vorgehen gegen eine gedeckte feindliche Schützenlinie — muß man sich keine besonderen Resultate versprechen, wenn man auf diese Entfernungen bereits ein lebhaftes Schützenfeuer eröffnen wollte. Diese Feuerzone muß so schnell wie möglich durchschritten werden, will man überhaupt dazu gelangen, den Gegner wirksam zu bekämpfen. Die Verluste müssen dabei getragen werden, hier ebenso wie auf den weiteren Entfernungen; es handelt sich nur darum, daß der Gegner uns alsdann nicht in aller Ruhe niederschießt. Man kann daher, wenn man ein so ebenes Terrain nothwendig durchschreiten muß, auch hier, während ein Theil der Schützen vorgeht, den andern Theil mit — (kommandirten) Schwarm-Salven oder einer bestimmten Patronenzahl den Gegner beschießen lassen und ihn hierdurch in Aufregung bringen.

Entfernungen über 700 m.

Auf solche Entfernungen ist im Prinzip nicht mehr zu feuern. Nur ganz besondere Umstände können bei den kleinen hier zur Sprache kommenden Abtheilungen eine seltene Ausnahme gestatten. Beispielsweise: wenn der Gegner in der Kolonne durch ein sich scharf markirendes Defilee vorbricht oder wenn es

gilt, eine auf weite Entfernung marschirende (markirte) feindliche Wagen-Kolonne in Unruhe zu versetzen. In solchen Fällen empfiehlt sich gleichfalls die Salve.

Der fernere Punkt, auf welchen zu achten, ist:

Die Wahl des Visirs.

Das hierzu Erforderliche findet sich Seite 74 und 77 der „Schieß-Instruktion für die Infanterie."

Es sei hier nur noch hervorgehoben, daß man grundsätzlich das Ziel aufsitzen läßt und nur, wenn die Zielhöhe geringer als die halbe Manneshöhe ist, wird auf Entfernungen bis 200 m mit dem Stand-Visir auf eine resp. zwei scheinbare Kopfhöhen tiefer gehalten.

Ferner verspricht auf den Entfernungen jenseits 400 m die Verwendung eines Visirs nur dann Erfolg, wenn das Ziel sich nicht bewegt und sich Zeit und Gelegenheit zum Einschießen bieten, auch die Terrain-Gestaltung am Ziele die Treff-Wirkung nicht beeinträchtigt.

„Für gewöhnlich wird man bis 700 m mit zwei Visiren ausreichen, darüber hinaus wird man auch zu drei Visiren greifen müssen." (Die Visire auf je 100 m auseinanderliegend.)

Ausdrücklich muß aber für unseren vorliegenden Zweck hier auf den Passus der Instruktion aufmerksam gemacht werden, welcher (S. 75) lautet:

„Abtheilungen unter Zug- oder Compagnie-Stärke mit 2 oder 3 Visiren schießen zu lassen, ist nicht vortheilhaft."

Für die kleinen bei unseren Felddienst-Aufgaben der jüngeren Offiziere in Betracht kommenden Abtheilungen wird daher ein Feuern auf Entfernungen über 700 m, wie eine Anwendung verschiedener Visire nur ganz ausnahmsweise statthaft sein.

Schließlich ist im Feuer-Gefecht bei den Uebungen noch darauf zu halten, daß, sobald die Gegner sich auf eine Entfernung von 100 m gegenüberstehen, sofort, um Unglücksfälle zu vermeiden, gestopft werden muß.

Anwendung der Signale.

Eine Benutzung der Signale wird bei den in Rede stehenden Abtheilungen fast nie erforderlich sein, da deren Bewegungen sich vollständig durch Commando oder Befehl regeln lassen.

Läßt dagegen der die Uebung Leitende das Signal: „das Ganze halt!“ geben, so wird dies von den übrigen Hornisten wiederholt und bleiben sämmtliche Mannschaften auf der Stelle stehen, wo sie sich eben befinden, kein Schuß darf mehr fallen, die Gewehre werden zusammengesetzt, die Truppe darf ruhen.

Erfolgt hierauf das Signal: „Ruf!“, so begiebt sich der Abtheilungs-Führer schnell zu dem die Uebung Leitenden.

Soll die Uebung nach dieser Unterbrechung weiter fortgesetzt werden, so erfolgt dies erst, wenn der Leitende das Signal: „das Ganze avanciren!“ geben läßt.

Auch bei diesen Uebungen ist es wünschenswerth, daß das Abbrechen des Gefechts kriegsgemäß geschieht.

Soll die Uebung beendet werden, so wird dies entweder den bei der Kritik versammelten Führern mitgetheilt oder es erfolgt das Signal: „das Ganze sammeln!“, worauf die Truppe ohne weiteres abmarschirt.

Bei dem Sammeln ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß, wenn das Detachement zur Zeit in mehrere Abtheilungen getrennt war, dasselbe bei der dem Garnisons-Orte zunächst befindlichen Abtheilung geschieht.

4. Die Ausarbeitungen.

Jede der hier in Rede stehenden Felddienst-Aufgaben von Offizieren gegeneinander soll schriftlich dargestellt und in der Regel 24—48 Stunden nach ihrer Ausführung demjenigen Vorgesetzten eingereicht werden, welcher die Aufgabe gegeben hat.

In welcher Weise dies geschieht, davon dürfte am besten die Einsicht in eine derartige Bearbeitung den Anhalt bieten. Es ist daher in Nachstehendem eine solche als Beispiel aufgestellt, wobei jedoch gleichzeitig bemerkt wird, daß die Details in den einzelnen Armee-Corps vielfach verschieden geregelt sind und daher ein jeder, der in die Lage kommt, eine solche Arbeit einreichen zu müssen, zunächst die Verpflichtung hat, sich in dem betreffenden Aktenstück auf das Genaueste, namentlich auch in formeller Beziehung zu orientiren.

Die Arbeit selbst wird auf Formatpapier geschrieben, die Bogen werden in einander gelegt und zusammengeheftet, wobei noch ein bis zwei leere Seiten für die Kritik der Vorgesetzten übrig bleiben müssen; an die letzte Seite wird das Croquis angeklebt, der

Umschlag=Bogen bleibt ungebrochen ebenso wie die leeren Seiten, während die Arbeit selbst auf halbgebrochene Seiten geschrieben wird.

Die Aufschrift auf dem Umschlag=Bogen lautet:

Felddienst=Uebung
des Sekonde=Lieutenants A vom n^ten Infanterie=
Regiment No. . . .
am . . . ten . . . 18 . . .

oder, je nach den Spezial=Bestimmungen des betreffenden Armee=Corps, ausführlicher:

Felddienst=Uebung
des Sekonde=Lieutenants A vom n^ten Infanterie=
Regiment No. . . .
gegen den Sekonde=Lieutenant B desselben Regiments
am . . . ten . . . 18 . . .
unter Leitung des Majors C.

Auf dem ersten Bogen wird alsdann links oben die Aufgabe in ihrem Wortlaut niedergeschrieben; in gleicher Höhe mit dem Ende desselben fängt rechts die Disposition an, an welche sich, ebenfalls auf der rechten Seite, die Relation anschließt. Wird eine Truppen=Eintheilung beigegeben, so findet dieselbe auf der linken Seite des Blattes neben der Disposition ihren Platz.

In unserem Beispiel müssen wir der Raum=Ersparniß wegen von der Vertheilung auf einem gebrochenen Blatte hier absehen.

Aufgabe für das Ost=Detachement.

Sekonde=Lieutenant A erhält den Auftrag, mit 8 Unteroffizieren, 1 Spielmann und 80 Mann eine

von Beulen aus in Halmbach vorzunehmende Fouragirung zu decken.

Feindliche Patrouillen haben sich von Oeffenberg her auf dem rechten Ufer der Ill gezeigt.

Rendezvous: 8 Uhr V. M. West-Ausgang von Halmbach.

Anzug: Feldmarschmäßig mit Helm.*)

gez. C.
Major und Bataillons-Commandeur.

Truppen-Eintheilung.	Disposition.
Avantgarde: Unteroffizier X. 1. Halbzug: 2 Unteroffiziere, 20 Mann. Gros: 2. Zug: 4 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 40 Mann. Linkes: Seiten-Detachement. Vicefeldwebel Y. 2. Halbzug: 2 Unteroffiziere, 20 Mann.	Feindliche Patrouillen haben sich von Oeffenberg her diesseits der Ill gezeigt. Zur Deckung der in Halmbach vorzunehmenden Fouragirung beabsichtige ich, dieselben über die Ill zurückzuwerfen. Die Avantgarde tritt auf der Chaussee an; das Gros folgt auf 200 m Entfernung. Das linke Seiten-Detachement rückt gleichzeitig auf dem Feldwege gegen die Roth-Brücke vor. Ich befinde mich bei der Avantgarde.

*) Zur Unterscheidnng vom West-Detachement, welches in diesem Falle mit Mützen bestellt sein würde.

Relation.

Das Detachement trat um 8 Uhr 6 Min. den Vormarsch an.

Als die Avantgarde um 8 Uhr 9 Min. aus dem Buchwalde heraustrat, zeigte sich eine etwa 12 Mann starke Patrouille des Gegners, welche soeben über die Chaussee-Brücke vorkam.

Ich ließ die Avantgarde, sobald sie sich dem im Marsch verbliebenen Gegner auf etwa 700 m genähert hatte, ausschwärmen. Nach wenigen Schüssen zog sich die feindliche Abtheilung hinter die Ill wieder zurück, behielt jedoch die Chausse-Brücke besetzt. (a)

Um den Gegner auch von dort zu vertreiben, war ich im Begriff, die Avantgarde durch eine Sektion zu verstärken, als beim linken Seiten-Detachement, welches sich der Noth-Brücke auf etwa 400 m genähert hatte, Schüsse fielen und gleich darauf — um 8 Uhr 28 Min. — die Meldung von ihm einging, daß eine feindliche Abtheiluug in der ungefähren Stärke von 80 Mann über die Noth-Brücke vordränge. (a 1.)

Die diesseitige Avantgarde befand sich zur Zeit ausgeschwärmt noch 270 m von der Chaussee-Brücke (A 1.), das Gros 400 m hinter ihr, gedeckt durch eine kleine Höhe an der Chaussee (A 2.); das linke Seiten-Detachement sah man, durch starke Schützen-Schwärme gedrängt, langsam fechtend am Feldwege zurückgehen. (A 3.)

Ich beorderte die Avantgarde sofort an den Punkt, wo sich das Gros zur Zeit befand, zurück, während

ich mit Letzterem, gedeckt durch den kleinen Höhenzug, links abmarschirte, demnächst mit zwei ausgeschwärmten Sectionen den Höhenrücken zu beiden Seiten des Feldweges besetzte und daselbst das linke Seiten-Detachement aufnahm.

In dieser Stellung (B—B.) erwartete ich den Angriff. Dieser erfolgte um 8 Uhr 42 Min. mit starken Schützenschwärmen zu beiden Seiten des Feldweges, während das Gros des Gegners meinen linken Flügel zu umfassen drohte. Seine an der Chaussee-Brücke befindliche Abtheilung verblieb an derselben. (b—b.)

Die diesseitige Schützen-Linie wurde bis auf 40 Mann verstärkt, das Soutien (20 Mann) dem linken Flügel genähert. Gleichzeitig besetzte Unteroffizier X. mit der bisherigen Avantgarde die hart südlich der Chaussee gelegene Höhe und richtete ein überraschendes Feuer gegen den linken Flügel der feindlichen Schützen, welches diese zum eiligen Rückzuge zwang.

Um nicht von der Noth-Brücke abgedrängt zu werden, sahen sich in Folge dessen auch die südlich des Feldweges befindlichen feindlichen Abtheilungen zum Rückzuge genöthigt.

Ich folgte dem über die Noth-Brücke abziehenden Gegner auf dem Fuße, während Unteroffizier X. mit seinen beiden Sektionen wieder gegen die Chaussee-Brücke vorging. Der Gegner ließ sich jedoch an beiden Punkten auf keinen Widerstand ein, sondern setzte seinen Rückzug auf Dessenberg fort.

Unter diesen Umständen beließ ich nur Vicefeldwebel Y. mit seinen 20 Mann an der Roth-Brücke und marschirte mit dem Gros nach der Chaussee, woselbst ich an dem dortigen Ill-Uebergang um 9 Uhr 15 Min. eintraf; derselbe war inzwischen vom Unteroffizier X. bereits besetzt worden.

Der Feind richtete sich in Dessenberg zur Vertheidigung ein, ein neuer Angriff desselben erfolgte nicht. Als ich um 9 Uhr 30 Min. die Meldung empfing, daß die Fouragirung beendigt sei, trat das Detachement unter dem Schutze einer Arrieregarde von 20 Mann den Rückzug auf der Chaussee resp. auf dem Feldwege nach Halmbach an. Vom Gegner folgten nur einzelne Patrouillen auf größere Entfernung.

A.

Sekonde-Lieutenant im n^ten . . .
Infanterie-Regiment No. . . .

In Bezug auf die Durchführung des gestellten Auftrages sei hier bemerkt, daß sich wohl verschiedene Wege für dieselbe fanden. Jedenfalls mußte die Deckung einer in Halmbach auszuführenden Fouragirung vorwärts des Dorfes stattfinden und war niemals durch eine Besetzung der Dorf-Lisiere selbst zu erfüllen.

Um den Auftrag zu lösen, bot sich zunächst eine Aufstellung an dem von der Chaussee durchschnittenen Streifen des Buchwaldes, weiterhin der westlich dieses Streifens befindliche Höhenzug und schließlich die Ill-Linie selbst.

Die erste Stellung am Wald-Streifen würden wir verwerfen; sie liegt zu nahe am Dorfe, so daß ein Gefecht um dieselbe störend auf die Fouragirung einwirken müßte; sie hat ferner wenige hundert Meter vor sich den Höhenzug, der jede Uebersicht verhindert und den Angriff des Gegners begünstigt und in der rechten Flanke den eigentlichen Buchwald, durch welchen feindliche Patrouillen unbemerkt bis Halmbach gelangen und störend wirken können.

Um vieles günstiger wäre eine Stellung auf dem kleinen Höhen-Rücken. Allerdings bliebe auch hier der oben erwähnte Nachtheil in Bezug auf den Buchwald bestehen, aber die Truppen sind den Augen des Gegners entzogen und beherrschen vom Kamme der Höhe weithin das vorliegende Terrain, so daß ein Angriff seine Schwierigkeit hat. Andererseits kann jedoch eine Ueberlegenheit des Gegners hier zur vollen Entwickelung gelangen. Wenn indeß die Lösung auf diesem Wege angestrebt worden wäre, so ließe sich durchaus nicht das Geringste dagegen sagen. Ueberhaupt sei hierbei bemerkt, daß die Kritik sich mit jeder Lösung, die zum Ziele führen kann, zufriedenstellen muß, und daß es gar nicht darauf ankommt, genau nur den Weg einzuschlagen, den sich der Auftragsteller vielleicht gedacht hat.

Die dritte Art und Weise der Lösung: das Vorgehen bis an die Ill, ist die in unserem Beispiel vorgeführte. Sie hat den Vortheil der Offensive, so wie den Umstand für sich, daß, wenn man erst bis an die Ill gelangt ist, nur zwei Brücken-Defileen zu

sperren sind. Es bleibt jedoch fraglich, ob man überhaupt bis an die Ill vordringen wird, und nöthigt außerdem dieses Verfahren von Hause aus zu einer Detachirung, die schließlich, an der Noth-Brücke angekommen, auf etwas über 800m vom Gros entfernt ist. Immerhin läßt sich gegen dieses Verfahren ebenfalls Nichts einwenden; es konnte zum Ziel führen und hatte den ferneren Vortheil für sich, daß, wenn man selbst das Flüßchen nicht erreichen sollte, immer noch auf die Vertheidigung der Höhen zurückgegriffen werden konnte, wie dies dann auch in der Relation durchgeführt worden ist.

Einzelne Bemerkungen in formeller Beziehung.

Wie bereits erwähnt, sind in dieser Richtung verschiedene Special-Bestimmungen maßgebend. Meistens werden jedoch folgende Punkte fast durchweg Berücksichtigung finden resp. durch die Special-Bestimmungen berührt werden.

Alle Eigennamen sind mit lateinischer Schrift zu schreiben.

Der Punkt des Aufbruches ergiebt sich aus dem in der Aufgabe bezeichneten Rendez-vous, braucht also in der Relation nicht nochmals erwähnt zu werden.

Daß der Vormarsch mit den bestimmungsgemäßen Sicherheits-Maßregeln ausgeführt wird, ist, als selbstverständlich, nicht zu sagen.

Verschiedentlich wird Werth darauf gelegt, daß bei Friedens-Uebungen nicht vom „Feinde“, sondern nur vom „Gegner“ gesprochen wird; anderweitig geschieht dies nicht.

Die Bezeichnung „rechts“ und „links“ ist nur gebräuchlich, wenn man von den Flügeln resp. Flanken einer Aufstellung oder den Ufern eines Wasserrisses spricht, sonst bedient man sich der Himmels-Gegenden als Bezeichnung, also: „östlich des Waldes“, „südlich der Chaussee“ 2c.

Alle Haupt-Momente müssen durch Zeit-Bestimmungen genau angegeben werden. Hierzu gehören: Der Beginn des Gefechts, die Einnahme einer Stellung, ein entscheidender Angriff, das Erreichen einer wichtigen Terrain-Stelle u. dgl.

Relation und Croquis müssen sich vollständig decken. Die im Croquis durch Buchstaben bezeichneten Gefechts-Momente müssen sämmtlich in der Relation mit denselben Buchstaben bezeichnet sein.

Terrain-Beschreibungen sind in die Relation nicht aufzunehmen. Was in dieser Hinsicht durch das Croquis sich nicht von selbst ergiebt, findet durch einige Bemerkungen auf demselben Erwähnung.

Besondere Kraft-Ausdrücke, wie: „mit großer Bravour, nach hartnäckigem Widerstand, erschöpfte, decimirte Truppen“ und dgl. haben bei Friedens-Uebungen keinen Sinn und darf man sich daher auch ihrer in der Relation nicht bedienen.

Während der Uebung eingelaufene schriftliche Meldungen von Wichtigkeit sind der Arbeit angeheftet

beizufügen, mündliche Meldungen dagegen in ihrem Wortlaut in die Relation aufzunehmen.*)

Da jede Uebung kriegsgemäß beendet werden soll, muß auch der Schluß der Arbeit dementsprechend sein. Es ist daher nicht angebracht, zu sagen: „Hier wurde durch Signal die Uebung beendet."

Einige Bemerkungen über das Croquis.

Es kommt beim Croquis vorzugsweise darauf an, daß es deutlich und verständlich ist; der Maaßstab ist meist auf 1 : 20,000 festgesetzt.

Ueber- und Unterschrift, Maaßstab und Nord-Nadel dürfen nicht fehlen.

Die Richtung des Wasserlaufes ist mit Pfeilstrichen zu bezeichnen.

Bei allen an den Rand der Zeichnung mündenden Wegen ist der nächste Ort, von dem sie kommen oder zu welchem sie führen, anzugeben.

Das Croquis selbst ist in Farben anzulegen, ebenso die Truppen Zeichen, die eigenen Truppen blau, die des Gegners roth; bei letzterem genügt in der Regel ein einfacher Strich.

Die Truppen-Einzeichnungen haben sich nur auf die Haupt-Momente zu beziehen, welche, wenn möglich, sich durch verschiedene Farben-Schattirungen von einander abheben.

---

*) Die in unserem Beispiel erwähnte Meldung von der Beendigung der Fouragirung konnte nur von dem die Uebung Leitenden ausgegangen sein.

Jedes Croquis muß in einem Renvoi die auf demselben befindlichen Truppen näher erläutern.

Sind in der Aufgabe noch Orte genannt, welche sich in dem Croquis wegen beschränkten Raumes nicht aufnehmen lassen, so ist noch eine besondere Uebersichts-Skizze auf dasselbe in kleinerem Maaßstabe zu zeichnen. Ueberhaupt muß festgehalten werden, daß jeder in der Aufgabe oder in der Relation genannte Ort, Fluß, Weg u. dgl. entweder auf dem Croquis oder auf der Uebersichts-Skizze zu finden ist.

Druck von Carl Salewski in Berlin, Kastanien-Allee 43.

Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W. 57.

Offizier-Taschenbuch

für

Manöver, Generalstabsreisen, Kriegsspiel, taktische Arbeiten.

Mit Tabellen, Signaturentafeln, 1 Zirkel mit Maßstäben und Kalendarium.

Gebunden 2 Mark 50 Pfge.

Aus dem Vorwort dieses Werkes sei Folgendes hervorgehoben:

„Jeder Offizier, der dazu berufen ist, Truppen zu führen — sei es, daß an ihn als Commandeur, Generalstabs-Offizier oder Adjutant im Manöver oder im Felde die schwierige Aufgabe der Befehls-Ertheilung herantritt, sei es daß er sich im Kriegsspiel oder bei der Abfassung taktischer Arbeiten in dieser Thätigkeit versuchen muß — bedarf hierzu neben einer ausreichenden militärischen Bildung und Urtheilskraft ein großes Maß rein technischer Kenntnisse, sowie ein völliges Beherrschen der armeeüblichen Formen, die theils durch bestimmte Vorschriften geregelt, theils traditionelle Usancen sind, und deren hohe Bedeutung man nicht unterschätzen darf, da sie sich aus der in reicher Kriegserfahrung wurzelnden Praxis herausgebildet haben. Nur wenigen durch ein vorzügliches Gedächtniß bevorzugten Naturen ist es nach langer Routine vergönnt, dieses ganze Gebiet formeller Bestimmungen und auf der Organisation fußender Zahlen — das Handwerkszeug der Truppen-Führung — mit so absoluter Sicherheit zu beherrschen, daß sie sich jeden Moment derselben ohne die Möglichkeit eines Irrthums bedienen können.

Obiges Taschenbuch hat sich bei dem **Manöver** und dem **Kriegsspiel** vortrefflich bewährt.

Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W. 57.

Militär-Zeitung

für die

Reserve- und Landwehr-Offiziere des Deutschen Heeres.

Die „**Militär-Zeitung**“ hat sich zur Aufgabe gestellt, ihren Lesern Gelegenheit zu geben, **sich im Frieden ohne Störung des eigentlichen Berufs** für ihre militärische Stellung theoretisch fortzubilden.

Diesem Zwecke entsprechend macht sie die **Offiziere** und **Offizier-Aspiranten** des Beurlaubtenstandes mit allen für sie **wichtigen Erlassen,** denen erforderlichen Falls kurze **Erläuterungen** beigegeben werden, bekannt. Sie bringt ferner für die Offiziere jeder einzelnen Waffe **wissenschaftliche Aufsätze,** in welchen die verschiedenen Dienstzweige unter Zugrundelegung der maßgebenden Ansichten einer eingehenden Besprechung unterzogen werden. Sodann enthält sie eingehende und sachgemäße Berichte über sämmtliche Neuerungen auf dem Gebiet der militärischen Technik und Erfindungen über die **kriegerischen Tagesereignisse,** über alle beachtenswerthe Vorkommnisse in anderen Armeen und dergl. Neben einem belletristisch gehaltenen **Feuilleton** veröffentlicht sie außerdem allwöchentlich die **Personal-Veränderungen** u. s. w. in der Armee, bringt Mittheilungen aus dem **kameradschaftlichen Leben** innerhalb der **Landwehr-Offizier-Corps** und die bemerkenswerthesten **Bekanntmachungen des Deutschen Offizier-Vereins.** In dem **Briefkasten** der Zeitung sucht sie den Betreffenden allgemein belehrende Aufklärung über vorgelegte Anfragen in militärischen Angelegenheiten zu geben.

Die hervorragendsten Militär-Schriftsteller haben die Militär-Zeitung mit Beiträgen beehrt, was ihr eine schnelle und große Verbreitung nicht nur bei den **Offizieren des Beurleubtenstandes,** sondern auch bei den **Linien-Offizieren aller Waffen** verschafft hat.

Die **Militär-Zeitung** erscheint jeden Sonnabend in der Stärke von 1¼ bis 1½ Druckbogen und kostet vierteljährlich **4 Mark.** — Die Zusendung erfolgt kostenfrei. — **Probenummern gratis!**

Abonnements nimmt jede Buchhandlung, jede Post-Anstalt entgegen.

Den Herren Offizieren, welche Einjährig-Freiwillige ausbilden, besonders zu empfehlen.

Die

Allgemeinen Dienstverhältnisse

der

Offiziere des Beurlaubtenstandes.

Eine Zusammenstellung der offiziellen Bestimmungen begleitet von erläuternden Bemerkungen.

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage.

Preis: 1½ Mark.

Den Herren Offizieren des Beurlaubtenstandes sei dieses vortreffliche Vademecum auf das Wärmste empfohlen.

Die

Conventionellen Gebräuche beim Zweikampf.

Nebst Anhang:

Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im Preußischen Heere. Vom 2. Mai 1874.

Preis: 75 Pfennige.

Der hochwichtige Gegenstand dieser Broschüre erfordert, daß dieselbe Eigenthum jedes Offiziers, jedes Gentlemans werde.

Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W. 57.

Handbuch
für die
Wissenschaftliche Beschäftigung des Deutschen Offiziers.
von
M. von Wedell,
Premierlieutenant im 1. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10.

Mit einem lithographirten Plan und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Zweite durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.

Preis: 7 Mark.

Vorbereitung
für das
Examen zur Kriegs-Akademie.
Ein Rathgeber zum Selbststudium
von
M. von Wedell,
Hauptmann, aggr. Füsil.-Regt. Nr. 38.

3. gänzlich umgearbeitete Auflage.

Mit 5 Planskizzen und 3 Anlagen.

Preis: 6 Mark.

Schlüssel
zu den
mathematischen
und
französischen Aufgaben
aus
von Wedell's Vorbereitung für das Examen zur Kriegsakademie
herausgegeben
von
Havemann, Feuerwerkslieut. a D. Dr. H. v. Minyden, Bibliothekar.

Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die **Plan-Collection** (à 5 Blatt) ist für 1 **Mark** apart zu haben.

Wedell, M. von, Leitfaden für den Unterricht auf der Kapitulanten-Schule. Auf dienstliche Veranlassung bearbeitet. 5. Auflage. Gebd. 1 Mk. 25 Pf., bei Bezug von 20 Exemplaren à 1 Mark.

Dieser Leitfaden wird alljährlich von den meisten Regimentern in großen Partien bezogen.

Auf Veranlassung vieler Regimenter erschienen hierzu:
Repetitionskarte von Deutschland 25 Pfge.
Repetitionskarte von Europa 18 Pfge.

Unentbehrlich für jedes Bureau.

Militär-Geographisch-Statistisches Lexikon

des Deutschen Reichs.

Unter genauester Berücksichtigung der für den Verkehr erforderlichen Behörden, insbesondere der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstationen.

Bearbeitet von

Egon Wahle,

Feldwebel und Registrator im Eisenbahn-Regiment.

Subscriptions-Preis à Lieferung 1,50 Mark.

Das ganze Werk, welches **alle Veränderungen** und **Nachträge** zu § 1 der Ersatz-Ordnung vom 28. 9. 1875 enthält, wird ca. 22 Lieferungen umfassen, also **nur 33 Mark** kosten. Nachdem es fertig (Anfang 1885) erschienen, tritt ein wesentlich höherer Preis ein. Bis jetzt wurden 4 Lieferungen ausgegeben. Nach nachstehendem Schema ist das Werk angelegt und hieraus die praktische Einrichtung und Vollkommenheit ersichtlich.

Ort Einwohner	Verwaltungs- bezw. Aushebungsbezirk	Regierungsbezirk	Staat	Corps	Brigad.	Landwehr- Regt.	Landwehr- Batl.	Bezirks-Commando	Bestellende Poststation

Probebogen stehen gratis zu Diensten.

Soeben erschien:

Die Entwickelung der Russischen Armee

seit dem Jahre 1882.

Im Anschluß an das Werk:

„Die Russische Armee in Krieg und Frieden"

von

A. von Drygalski,

Preis: 3 Mark.

Die

Russische Armee in Krieg und Frieden

nach

den neuesten reorganisatorischen Bestimmungen und anderen authentischen Quellen dargestellt

von

A. von Drygalski,

Königl. Preuß. Premierlieutenant a. D.

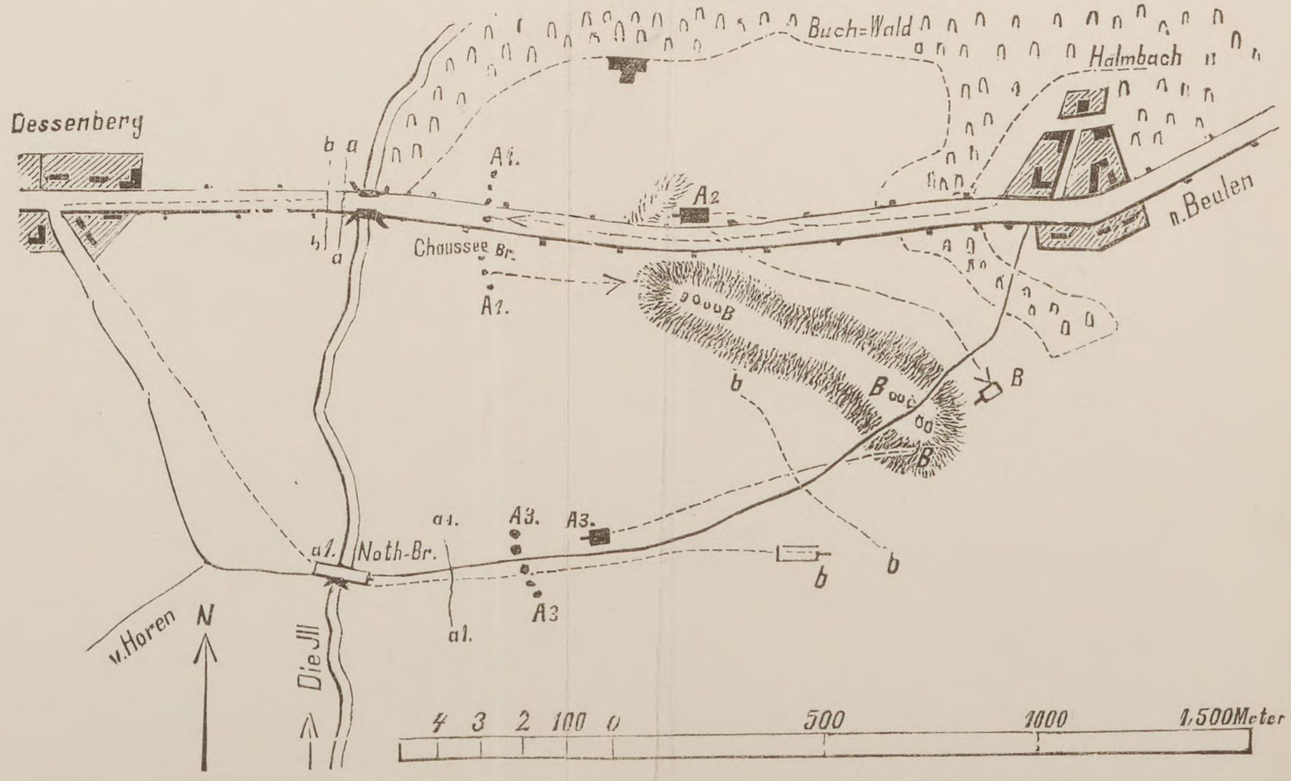
Gr. 8°. 4 Mk.

Berlin W. 57. **R. Eisenschmidt.**

Croquis

zur Felddienst-Uebung des Sec.-Lieutenants A. vom n^ten Inf.-Regiment No. . . .

am 1. Juni 1884.



Der Höhenzug erhebt sich 12 bis 18 m über die Ebene.

Der Buchwald ist nur in aufgelöster Ordnung, die Ill ist nur auf den Uebergängen zu überschreiten.

Renvoi.

A-A. diesseitige Stellung um 8 Uhr 28 M.
A 1. Avantgarde.
A 2. Gros.
A 3. Linkes Seitendetachement.
a-a 1. Stellung des Gegners um 8 Uhr 28 M.
B-B. Stellung beim Angriff des Gegners 8 Uhr 42 M.
b-b. Angriff des Gegners 8 Uhr 42 M.

A.
Seconde-Lieutenant im n^ten Infant.-Reg. Nr. . . .

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Verdy du Vernois, Julius Adrian Friedrich Wilhelm <<von>>,

Ueber Praktische Felddienst-Aufgaben mit einem Croquis

Berlin 1884

Bamberg, Staatsbibliothek -- R.mil.o.26-d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11846561-4